



Pädagogische Hochschule Freiburg  
Université des Sciences de l'Éducation · University of Education

# Filmheft für den DaF-Unterricht

Sprachniveau C1



## Russendisko

Regie: Oliver Ziegenbalg  
Deutschland 2012

Im Sommersemester 2014 wurde an der Pädagogischen Hochschule Freiburg ein Projektseminar „Deutsch als Fremdsprache: Literatur/Film und Diversität“ (Seminarleitung: Natalia Hahn & Marianne Schöler) in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Universität namens A.I. Herzen, St. Petersburg / Russland – Partneruniversität der Pädagogischen Hochschule Freiburg – angeboten. Im Rahmen des Seminars wurde der Spielfilm „Russendisko“ (Regie: Oliver Ziegenbalg; Produktionsland: Deutschland; 2012) analysiert und für den DaF-Unterricht didaktisiert. Die Seminarergebnisse werden im vorliegenden Filmheft verfasst.

Die Erprobung der ausgewählten Aufgaben erfolgte im Rahmen eines Kino- und Themenabends „Russendisko: Russen – Juden – Deutsche“ in der Israelitischen Gemeinde Freiburg (August 2014) und an der Pädagogischen Universität namens A.I. Herzen, St. Petersburg (September 2014).

Hahn, Natalia; Schöler, Marianne (2014):

*Russendisko: Filmheft für den DaF-Unterricht / Sprachniveau C1.* [online]. Freiburg: Pädag. Hochsch.

ISBN 978-3-00-047913-7

## Impressum

Pädagogische Hochschule Freiburg  
Fachbereich Deutsch als Zweitsprache/Deutsch als Fremdsprache  
Kunzenweg 21  
79117 Freiburg

Satz, Layout und Lektorat: Carolin Resnik

Umschlaggestaltung: Ulrich Birtel

Coverabbildung: Filmplakat, TM, ® & © 2014 Paramount Pictures. All Rights Reserved.

Standbilder aus „Russendisko“: TM, ® & © 2014 Paramount Pictures. All Rights Reserved.

Filmhefterprobung: Israelitische Gemeinde Freiburg ([www.jg-fr.de](http://www.jg-fr.de)) &  
Pädagogische Universität namens A.I. Herzen St. Petersburg / Russland ([www.herzen.spb.ru](http://www.herzen.spb.ru))

© Pädagogische Hochschule Freiburg ([www.ph-freiburg.de](http://www.ph-freiburg.de))



**Pädagogische Hochschule Freiburg**

Université des Sciences de l'Éducation · University of Education



TM, ® & © 2014 Paramount Pictures.

## Inhaltsverzeichnis

<b>Hinweise für Lehrpersonen .....</b>	<b>2</b>
<b>Produktionsangaben .....</b>	<b>3</b>
<b>Aufgabe 1: Russendisko „Super good“ .....</b>	<b>4</b>
<b>Aufgabe 2: Judentum .....</b>	<b>7</b>
<b>Aufgabe 3: Filmsichtung .....</b>	<b>13</b>
<b>Aufgabe 4: Jüdische Migration aus der UdSSR nach 1990.....</b>	<b>14</b>
<b>Aufgabe 5: Persiflage .....</b>	<b>20</b>
<b>Aufgabe 6: Animation .....</b>	<b>27</b>
<b>Verlaufsplan für den Themen- und Kinoabend .....</b>	<b>29</b>
<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>30</b>
<b>Autorenverzeichnis.....</b>	<b>31</b>

## Hinweise für Lehrpersonen

### Hinweise für die Arbeit mit diesem Filmheft

Das vorliegende Filmheft stellt methodisch-didaktisches Material für die Arbeit mit dem Film „Russendisko“ im Rahmen eines Themen- und Kinoabends *Russendisko: Russen – Juden – Deutsche (GER C1)* dar. Es richtet sich an DaF-Lehrende, die einen Kinoabend vorbereiten, wobei die Endzielgruppe DaF-Lernende sind. Der Film erzählt die Geschichte von drei jungen Männern jüdischer Abstammung, die im Jahre 1990 aus der UdSSR nach Berlin auswandern. Gegen alle Erwartungen, die der Filmtitel zulässt, wird für Analyse und Didaktisierung nicht der komödiantische, sondern ein bedeutender historischer Aspekt in den Blick genommen: Das Thema „Jüdische Migration aus der Sowjetunion nach Deutschland ab 1990“. Damit wird ein ernsthaftes Thema in den Mittelpunkt gestellt, das vor dem Hintergrund einer unterhaltsamen Komödie erläutert wird. Im Fokus steht die Auseinandersetzung mit historischen Aspekten unter dem Blickwinkel des kulturbezogenen Lernens und nicht die traditionelle Filmanalyse. Den Autorinnen des Filmhefts ist kein anderer Spielfilm bekannt, der das Thema „Jüdische Migration“ als Anlass für die Filmhandlung nutzt. Das Filmheft bietet einen chronologisch aufgebauten Verlaufsplan mit durchgehend nummerierten Aufgaben, die entweder vor oder nach dem Sehen des Films angeboten werden. Jede Aufgabe wird mit methodisch-didaktischen Hinweisen für Lehrende eröffnet, bevor die Lösungen zu den Aufgaben folgen. Im Anschluss an jede Aufgabe finden sich Kopiervorlagen für die Lernenden, die zur besseren Orientierung in größerer Schrift verfasst und eingerahmt sind. Die Zeitangaben der Filmszenen und Standbilder beziehen sich auf das Abspielen der DVD mit dem VLC Player. Für den Druck der PDF-Datei wird das Format ‚Broschüre Din A3‘ empfohlen.

**Gesamtzeit des Kinoabends:** ca. vier Stunden

**Sprachniveau:** C1 des GER

### Zielgruppe:

Jugendliche und erwachsene DaF-Lernende. Besonders geeignet für DaF-Lernende aus Russland, der ehemaligen UdSSR sowie für DaF-Lernende jüdischer Abstammung.

### Themen:

Juden, Migration, UdSSR.

### Interdisziplinarität:

Deutsch als Fremdsprache/Geschichte/Religion

### Sprachlerntandem:

Der Film eignet sich für den Einsatz im deutsch-russischen Sprachlerntandem.

## Produktionsangaben

### Film

Regie	Oliver Ziegenbalg
Drehbuch	Oliver Ziegenbalg Wladimir Kaminer
Produktion	Christoph Hahnheiser Arthur Cohn
Kamera	Tetsuo Nagata
Szenenbild	Christian M. Goldbeck
Schnitt	Peter R. Adam
Kostüm	Lucie Bates
Musik	Lars Löhn
Animation	Alla Churikova
Dauer	86 Minuten
Produktionsort	Deutschland
Produktionsjahr	2012
Genre	Komödie
FSK	freigegeben ab 6 Jahren

### Vertrieb:

Paramount Home Entertainment (Germany) GmbH.

### Darsteller/-innen:

Matthias Schweighöfer (Wladimir Kaminer), Friedrich Mücke (Mischa), Christian Friedel (Andrej), Peri Baumeister (Olga), Susanne Bormann (Hanna), Pheline Roggan (Helena), Rainer Bock (Herr Kaminer), Imogen Kogge (Frau Kaminer) u.a.

### Filmplakat und -trailer

TM, ® & © 2014 Paramount Pictures.

### Soundtrack

Russendisko [Original Motion Picture Soundtrack]. Polydor (Universal Music) 2012.

### Romanvorlage

Kaminer, Wladimir (2000): *Russendisko*. München: W. Goldmann.

### Hörbuch

*Russendisko Reloaded*. Gelesen von Wladimir Kaminer. München: Random House Audio 2000.

### Offizielle Websites

[www.russendisko-derfilm.de](http://www.russendisko-derfilm.de)  
[www.wladimirkaminer.de](http://www.wladimirkaminer.de)  
[www.russendisko.de](http://www.russendisko.de)

## Aufgabe 1: Russendisko „Super good“

Im Film *Russendisko* spielen die Lieder der Gruppe Leningrad eine sehr bedeutende Rolle, vor allem das Lied „Super good“, das mehrmals im Film zu hören ist und von den Protagonisten selbst gesungen wird. Dieses Lied vermittelt eine besondere Atmosphäre, die den Film an sich und die Situation am Ende des Films ausmacht, und wird sowohl in die offizielle Website des Films als auch in die Kapitel-Einstellungen der Film-DVD eingebettet. Um eine passende Stimmung zu kreieren, wird empfohlen, dieses Lied auch vor bzw. zu Beginn des Filmabends in die Musikkulisse einzubauen und vor der ersten Aufgabe noch einmal anzuspielden.

Die Band Leningrad wurde von Sergej Shnurov, genannt Shnur, im Jahre 1997 gegründet und ist eine in Russland sehr bekannte Underground-Band, die trotz ihres Underground-Charakters regelmäßig in den russischen Top 10 präsent ist. Von Kritikern wird die Band so beschrieben: *„[...] ‚Leningrad‘ heißt die Band, die in Russland jeder kennt. Live sind sie vielleicht das Beste, was es gibt. Rau und kraftvoll. Randvoll gepackt mit Lebensmut und Energie. Tierisch viel Energie, sagen die Fans, und: Die Musik gibt dir Kraft, auch schwierige Zeiten zu überstehen. Wenn Sergej ‚Shnur‘ Shnurov im verschwitzten T-Shirt auf der Bühne steht und seine Texte herausbrüllt, dann brüllen alle mit. ‚Freiheit ist das, was in dir drin ist!‘ Rock’n Roll-Berserker Shnur flucht, kotzt sich aus, verausgabt sich. Die authentische Geste als Provokation. Moskaus Bürgermeister Luschkov hat alle öffentlichen Auftritte der Band in der Hauptstadt kurzerhand verboten. Trotz aller Anfeindung und offiziellen Ablehnung: Shnurs Alben schaffen es mühelos in die Top 10, obwohl oder gerade weil er sich dem Mainstream verweigert hat. Seine Texte sind immer lustig, immer zotig, ironisch, böse, und manchmal auch kritisch. Shnur liebt die einfachen Leute, die Außenseiter, die Junkies, die Prols, die Säufer, die Wahrheit der Straße. [...] bei aller Provokation will Shnur kein Dissident sein. Er ist ein Seismograf, der die schnelle Veränderung Russlands, mit all ihren Widersprüchen, in massentaugliche Popkultur verwandelt hat.“*

(Best before filmproduction 2010: o.S.)

Die Band ist u.a. durch den Gebrauch von Vulgärlexik in ihren Liedtexten bekannt. Der Liedtext „Super good“ ist keine Ausnahme. Das Lied erschien im Jahr 2005 als Bonus im Rahmen des Albums „Хлеб“ (deutsch: „Brot“) und wurde sofort zu einem Hit. Den vollständigen Text des Liedes auf Russisch (Leningrad 2005) und auf Deutsch (Übersetzung ins Deutsche: Evgeny Borissenko, St. Petersburg, mod. N.H. und M. Sch.) finden Sie auf S. 6. Es soll mit den Lernenden diskutiert werden, warum der Regisseur gerade dieses Lied für den Film ausgewählt hat, welches im Jahre 2005, also fünfzehn Jahre nach der Handlungszeit im Film, erschien.

### Fragen an die Lernenden:

Kennen Sie dieses Lied? Kennen Sie die Band? Wie würden Sie die Band charakterisieren?

Worum geht es im Lied „Super good“?

Wann erschien dieses Lied?

Würden Sie zu diesem Lied tanzen? Würden Sie dazu eher zu Hause oder in einer Disko tanzen?

Was bedeutet „Russendisko“ für Sie? Was hat dieses Lied mit einer Russendisko zu tun?

Das Lied sowie die Band Leningrad selbst sind auch in Deutschland bekannt – v.a. durch die Veranstaltungen „Russendisko“, die der Autor des Romans Wladimir Kaminer initiiert hat. Der Begriff „Russendisko“ ist also mehrdeutig:

1. Titel des Romans
2. Titel des Films
3. Ursprüngliche Bedeutung: Diskothek = Tanzlokal in Deutschland, deren Besucher/-innen überwiegend russischer Abstammung (UdSSR) sind.
4. Mittlerweile wird der Begriff mit Tanzveranstaltungen assoziiert, die von Wladimir Kaminer ins Leben gerufen wurden und seit 2000 erst in Berlin und dann bundes- und weltweit in verschiedenen Lokalitäten angeboten werden.
5. Die durch Wladimir Kaminer geprägte und etablierte Musikrichtung. Diese enthält einen Mix diverser Musikstile von russischer Folklore bis hin zu modernem Rock und Punk und umfasst

Lieder verschiedener Bands v.a. aus den Ländern der ehemaligen UdSSR. Allen Liedern ist eine gewisse Dynamik gemeinsam, ein Rhythmus, dem die Zuhörer nicht widerstehen können, sodass sie zum Tanzen und Mitsingen animiert werden.

Im Hinblick auf die weiterführenden Aufgaben und die zentrale Thematik des Kinoabends „Migration“ wird hier auf den Inhalt des Liedes „Super good“ eingegangen: Das Lied erzählt von einem daheimgebliebenen Sowjet-Russen und spiegelt das Thema „Migration“ wieder. Es wird empfohlen, die Kopiervorlage als OHP-Folie zu präsentieren und den Liedtext von den Lernenden auf Russisch bzw. auf Deutsch vorlesen zu lassen

(Arbeitszeit: 15 Minuten)

**Aufgabe 1: Russendisko „Super good“**

<b>Ленинград: Супер гуд 2:07 (альбом „Хлеб“ 2005, Бонус)</b>	<b>Leningrad: Super good 2:07 (Album „Brot“ 2005, Bonusteil)</b>
<p>Друзья все валят за границу, А я наверно остаюсь. Смеюсь, напьюсь если х..во. Жрать будет нечего, женюсь. Друзья мне пишут, как ты тут, А я нормально, супер гуд.</p> <p><i>(припев)</i> Супер супер супер гуд Я нормально супер гуд ...</p>	<p>All' meine Freunde hauen ab ins Ausland, Doch bleibe ich im Heimatland. Ich lach', betrink' mich wie 'ne Sau. Gibt's nichts zu fressen, such' ich 'ne Frau. Fragen die Freunde, wie's mir geht, mach' ich mir Mut und sage: „Bin in Ordnung! Super gut“</p> <p><i>(Refrain)</i> Super, super, super gut Bin in Ordnung, super gut. ...</p>
<p>И ни куда я не поеду, Мне и в союзе хорошо, Везде мне стопочку нальют, В какой кабак я не зашёл. Ведь всёравно же все умрут, Без раз-ни-цы там или тут.</p> <p><i>(припев)</i> Супер супер супер гуд Я нормально супер гуд ...</p>	<p>Nirgendwo anders will ich hin. Es geht mir gut in der SU<sup>1</sup>! In allen Kneipen hier am Platz Erwartet mich der starke Schnaps. Irgendwann ist jeder tot, Egal, ob's hier ist oder dort.</p> <p><i>(Refrain)</i> Super, super, super gut Bin in Ordnung, super gut. ...</p>
<p>Друзья все валят за границу, А я наверно остаюсь. Смеюсь, напьюсь если х..во. Жрать будет нечего, женюсь. Друзья мне пишут, ну как ты тут, Да как я б.., супер гуд.</p> <p>Супер супер супер гуд Я нормално супер гуд Супр супр супр гуд Я оутлично супэр гуд Супер супер супер гуд Я о...нно супер гуд Супер супер супер гуд Я нормально супер гуд</p>	<p>All' meine Freunde hauen ab ins Ausland, Doch bleibe ich im Heimatland. Ich lach', betrink' mich wie 'ne Sau. Gibt's nichts zu fressen, such' ich 'ne Frau. Fragen die Freunde, wie's mir geht, mach' ich mir Mut und sage: „Bin in Ordnung! Super gut“</p> <p>Fragen die Freunde, wie's mir geht, mach' ich mir Mut und sage: „Bin in Ordnung! Super gut“</p> <p>Super super super gut Bin in Ordnung super gut. Super super super gut Alles sehr gut, super gut. Super super super gut.</p>

<sup>1</sup> UdSSR, Sowjetunion

## Aufgabe 2: Judentum

In **Aufgabe 2a** sollen die Lernenden auf das Thema „Juden/Judentum“ vorbereitet werden. Die Aufgabe dient der Vermittlung eines themenspezifischen Grundwortschatzes, der thematischen Vorentlastung und der Vermittlung von Grundkenntnissen in diesem Bereich, um eine anschließende Filmsichtung zu ermöglichen. Die Lehrperson schreibt folgende Oberbegriffe an die Tafel: Traditionelle Kleidung, Religion, Essen, Sprache(n), Feste und Traditionen, Geschichte, Symbole, Musik. Die Lernenden sammeln in Kleingruppen ihre Assoziationen zum Thema „Juden/Judentum“, schreiben diese auf einzelne Karten und ordnen die Karten anschließend den Oberbegriffen an der Tafel zu. Dann werden die Begriffe von den Lernenden definiert, wobei die Lehrperson die Begriffssammlung mithilfe des u.s. Glossars vervollständigen kann. Ausgewählte Begriffe können ggf. von den Lehrenden zusätzlich visualisiert werden. Während des Definierens der Begriffe ist darauf zu achten, dass alle Wörter mit Artikel und Pluralform genannt werden. Die Lernenden sollen hier die gesammelten Begriffe in die Tabelle (S. 11) eintragen und ergänzen. Ziel dieser Teilaufgabe ist die Sicherung der Ergebnisse, damit eine Übersicht über alle Begriffe zum Thema entsteht.

Mögliche Assoziationen:

- Traditionelle Kleidung: Kippa, Tallit, Gebetsriemen.
- Religion: Rabbiner, Judentum, jüdische Mutter, Jahwe, Synagoge, Thora.
- Essen: Matzen, Speisegebot, koschere Nahrung (auch Getränke), Verbot von Schweinefleisch.
- Sprache(n): Jiddisch, Iwrit, Hebräisch.
- Feste und Traditionen: Bar-Mizwa, Sukkoth, Pessach (auch: Passah), Chanukka, Beschneidung.
- Geschichte: Ein-/Auswanderung, Nationalsozialismus, Hitler, Abschiebung, Vertreibung, Diskriminierung, Israel, Diaspora, kein eigenes Land, Jerusalem, Antisemitismus, Holocaust.
- Symbole: Menora, Davidstern.
- Musik: Klezmer.

Für weitere Ideen und Definitionen nehmen Sie bitte das Glossar (S. 8 ff.) zur Hand.

Nach der Nennung aller Assoziationen kann ausführlicher auf die jüdische Musik eingegangen und diskutiert werden, ob nun neben einer Russendisko und einer deutschen Disko auch eine jüdische Disko möglich wäre.

Fragen an die Lernenden:

Wäre Ihrer Meinung nach neben einer deutschen Disko und einer Russendisko auch eine jüdische Disko möglich?

Wenn ja, wie stellen Sie sich eine jüdische Disko vor?

Mögliche Antwort: Eine jüdische Disko wäre am ehesten in Form von Klezmer-Festivals möglich.

(Arbeitszeit: 30 Minuten)

Ziel von **Aufgabe 2b** ist die Anwendung des soeben erworbenen Fachwissens. Die Lernenden sollen das Kreuzworträtsel (S.12) lösen, indem sie Begriffe übertragen, paraphrasieren und definieren. Es kann ein Wettbewerb in Gruppen organisiert werden, wobei diejenige Gruppe gewinnt, welche zuerst alle Begriffe ausgefüllt hat und das Lösungswort nennt.

**Lösungsschlüssel** für das Kreuzworträtsel:

1. Bar Mizwa / 2. Synagoge / 3. Sabbat / 4. Pessach / 5. Jahwe / 6. Menora / 7. Kaminer / 8. Jiddisch / 9. Davidstern / 10. Sukkot / 11. Judentum / 12. Religionen. Lösungswort: Beschneidung.

(Arbeitszeit: 10 Minuten)

## Glossar zum Thema „Judentum“

(wenn nicht anderweitig gekennzeichnet: Definitionen des Bibliographischen Instituts GmbH, www.duden.de)

**Bar-Mizwa, der (-s):** Männlicher Jude, der das 13. Lebensjahr vollendet hat und auf die religiösen Vorschriften des Judentums verpflichtet ist.

**Bar-Mizwa, die (-s):** Feier in der Synagoge, bei der die Bar-Mizwas in die jüdische Glaubensgemeinschaft eingeführt werden.

**Beschneidung, die (-en) / Brit Mila, die (-s):** „[...] Zeremonie, mit der der Knabe in die Gemeinschaft Israels eintritt. [...] Durch die Beschneidung wird die Sprache in den Körper und der Körper in die Sphäre der Sprache eingeführt. Die Beschneidung ist ein Bundeszeichen zwischen Gott und dem Volk Israel. [...] Die *Mila* besteht darin, jedem männlichen Neugeborenen im Alter von acht Tagen die obere Vorhaut abzuschneiden. [...] die Beschneidung (ermöglicht) den Eintritt des Menschen in den Bereich der Sprache [...], und zwar durch seine Unvollkommenheit. Die Beschneidung nimmt vom Menschen einen Teil, damit er die Erfahrung des Mangels macht. Das soll ihn dazu führen, sich ständig zu entwerfen und neu zu finden.“ (Ouaknin 1995: 110)

**Chanukka, die:** Achttägliches jüdisches Fest der Tempelweihe im Dezember.

**Davidstern, der (-e) / Magen David, der:** „[...] das bekannteste Symbol des Judentums und des jüdischen Volkes. Wörtlich bedeutet *Magen David*: „Schild Davids“. Es ist eine geometrische Figur, die aus zwei ineinandergeschobenen gleichschenkeligen Dreiecken besteht [...] [und] in einen Kreis eingeschrieben werden kann [...]“ (Ouaknin 1995: 126)

**Diaspora, die:** a) Gebiet, in dem eine konfessionelle oder nationale Minderheit lebt b) in der Diaspora lebende konfessionelle oder nationale Minderheit.

**Gebetsriemen, der (=) / Tefillin, die (=):** Beim Morgengebet an Stirn und linkem Oberarm getragene Kapseln mit Schriftworten.

**halachisch:** die Halacha betreffend, ihr gemäß.

**Halacha, die (Halachot):** die Religionsgesetze umfassender Teil des Talmuds.

**Hebräisch, das:** „Eine semitische Sprache, deren Wurzeln im Vorderen Orient liegen. Dieser Ursprung wird schon durch den Namen der Sprache angedeutet: die Sprache der Hebräer, ein Volk, das im Land Kanaan, dem Israel (und palästinensische Gebiete bzw. Jordanien) von heute, lebte. Eine andere Interpretation sieht in dem Wort *ever* (hebräisch für „jenseits“) die geographische Bezeichnung für ein Volk, das von jenseits des Jordan kam, ebenfalls aus einer Umgebung des Nahen Ostens. [...] Die erste hebräische Schrift entstand aus der proto-kanaanitischen Schrift. Die spätere hebräische Schrift, die der modernen ähnlich ist, wurde von den Babyloniern und Assyrern benutzt. Durch die Begegnung und Auseinandersetzung mit diesen Völkern nahmen die Israeliten dieselbe auf. Auch in Bezug auf Verbkonstruktion, Phonetik, Benutzung von Hilfsverben und Wortschatz, Syntax und Morphologie ist das Hebräische dem Arabischen, Aramäischen und anderen semitischen Sprachen nahe verwandt. Dagegen ist Hebräisch den Sprachen Osteuropas fremd [...]“ (Bar-Chen o.J.: o.S.)

**Holocaust, der / Schoah, die / Judenverfolgung, die:** 1) (zur Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft) Verfolgung, Gettoisierung und insbesondere Massenvernichtung der Juden in Deutschland und Europa, 2) Massenvernichtung menschlichen Lebens.

**Israel / das Heilige Land / (biblisch) das Gelobte Land:** 1) Staat in Vorderasien, 2) Volk der Juden im Alten Testament. (s. auch Bundeszentrale für politische Bildung und Auswärtiges Amt)

**Iwrit, das:** Neuhebräisch; Amtssprache in Israel.

**Jiddisch, das:** Von den Juden in Osteuropa gesprochene und (mit hebräischen Schriftzeichen) geschriebene Sprache, deren Wortschatz sich hauptsächlich aus mittelhochdeutschen, hebräisch-aramäischen und slawischen Elementen zusammensetzt.

**Jerusalem:** „Seit 1950 Hauptstadt und größte Stadt von Israel, das Zentrum jüdischen Glaubens und geistigen Lebens; in einer wasserarmen passartigen Mulde des judäischen Berglands, 744 m ü. M., 729 100 Einwohner, davon rund 248 000 Nichtjuden. Jerusalem ist die (auch) die Heilige Stadt [...] der Christen und Muslime. Sie wird in der Bibel etwa 800-mal erwähnt, im Koran dagegen nicht. [...]“ (Konradin Medien GmbH 2014: o.S.)

**Judaismus, der (-):** Jüdische Religion (Kultur, Geschichte); Geist und Wesen der jüdischen Religion; Judentum.

**Jude, der (-n):** Angehöriger eines semitischen Volkes, einer religions- und volksmäßig zusammengehörenden, über die ganze Erde verstreuten Gemeinschaft. Besonderer Hinweis: Gelegentlich wird die Bezeichnung *Jude*, *Jüdin* wegen der Erinnerung an den nationalsozialistischen Sprachgebrauch als diskriminierend empfunden. In diesen Fällen werden dann meist Formulierungen wie *jüdische Menschen*, *jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger* oder *Menschen jüdischen Glaubens* gewählt.

**Judentum, das:** 1) Gesamtheit der Juden in ihrer religions- und volksmäßigen Zusammengehörigkeit; jüdisches Volk; 2) Judentum; 3a) Gesamtheit der durch Religion, Kultur, Geschichte geprägten jüdischen Eigenschaften, Eigenheiten; jüdisches Wesen; 3b) Zugehörigkeit, Gefühl der Zugehörigkeit zum jüdischen Volk, zur jüdischen Religion; das Judesein.

**Kaddisch, das (-):** „Eines der bekannten jüdischen Gebete. Es wird von Trauernden gesprochen. Seine wahre Bedeutung ist die Heiligung des göttlichen Namens, der trotz der Leiden und der Trauer weiter verehrt wird. beim Verlust eines Verwandten gibt es verschiedene Trauerbräuche: Spiegel werden zugedeckt, Schuhe ausgezogen, man sitzt am Boden. Das *Kaddisch* ist ein sehr altes aramäisches Gebet, ein herrlicher Hymnus auf die Größe Gottes. [...]. Das *Kaddisch* ist vor allem Lobeshymnus auf Gott, es bedeutet auf die „Heiligkeit“ – vom Wort *Kaddosch*, „heilig“. Die Trauernden loben die Größe Gottes, so, als ob sie Gott dazu auffordern wollten, den Verstorbenen in seine Obhut zu nehmen und ihn ohne Qualen im Jenseits zu empfangen. [...]“ (Ouaknin 1995: 96)

**Kippa, die (Kippot):** Kleine, flache Kopfbedeckung der jüdischen Männer, die während religiöser Handlungen getragen wird.

**Klezmer, die** [ˈkleːs...]: Aus Osteuropa stammende traditionelle jüdische Instrumentalmusik.

„Das jiddische Wort „klezmer“ [...] stammt von den althebräischen Wörtern kle [...] und zemer [...]. Das erste Wort „kle“ wurde schon im Alten Testament verwendet als hebräischer Ausdruck für Gefäß, Werkzeug, Instrument oder Musikinstrument. Das zweite Wort „zemer“ heißt so viel wie Stimme, Lied oder Gesang, auch Musizieren, Singen. [...] Klezmer meint eine Einheit von Musiker, Instrument und Lied. [...] Die Gattung resultiert heute aus der alten Volksmusik, die durch den Kontakt mit klassischer Musik, europäischem Theater, Salonmusik, amerikanischem Ragtime, Jazz und gerade populärer Musik in der sogenannten zweiten und dritten Generation von Klezmermusikern zu einem modernen Stil von Klezmermusik führte. [...] Streng definiert bezeichnete man ursprünglich als Klezmermusik die traditionelle, instrumentale Volksmusik der jiddischsprachigen Juden Osteuropas, die zu Hochzeiten, Festen [...] aufgeführt wurde, stark beeinflusst von der jeweils regionalen Volksmusik und mit einem großen Anteil an Zigeunermusik.“ (Winkler 2003: 31ff.)

**koscher:** 1) den jüdischen Speisegesetzen gemäß [erlaubt]; 2) (umgangssprachlich) einwandfrei; in Ordnung; unbedenklich.

„Bezeichnung für alle nach jüdischem Glauben „reinen“ Lebensmittel, die den Speisevorschriften nach den Heiligen Schriften entsprechen. In der so genannten *Kashrut* wird nicht nur beschrieben, welche Lebensmittel für einen gläubigen Juden zum Verzehr geeignet sind, sondern es werden auch sehr detaillierte Regeln für die Zubereitung von Speisen, die Einrichtung von Küchen und die Handhabung von Kochutensilien aufgestellt. Die jüdische Küche ist vornehmlich durch diese Regeln bestimmt, besonders bei streng orthodoxen Juden. Fleisch ist z.B. nur kosher, wenn es folgende Kriterien erfüllt: Es muss von Säugetieren stammen, die Wiederkäuer sind, gespaltene Hufe haben und rituell geschlachtet, also geschächtet wurden. Rinder, Schafe, Ziegen und Hochwild bzw. die daraus zubereiteten Speisen sind demnach kosher, ebenso Geflügelfleisch (mit Ausnahmen). Das Fleisch von Schweinen, Eseln und Pferden ist dagegen *trefe* (unrein). Fische müssen Schuppen und Flossen haben, um als kosher zu gelten; *trefe* sind z.B. Aal und Tintenfisch, Schalen- und Krustentiere. Ein weiterer wichtiger Grundsatz ist die strikte Trennung von Fleisch und Milch bzw. Produkten und Speisen daraus. Diese geht sogar so weit, dass nicht nur der gemeinsame Verzehr verboten ist, sondern dass Fleisch und Milch auch in unterschiedlichen Räumen bzw. Behältern gelagert werden müssen und nicht mit den gleichen Küchenutensilien zubereitet werden dürfen.“ (Daiber/Hailer 2008: 291)

**Koteletten, die (Pluralwort):** Vor den Ohren als schmaler Streifen verlaufender Backenbart.

**Kristallnacht, die / Reichskristallnacht, die / Programnacht, die:** Pogrom (in der Nacht zum 10. November 1938) mit Verwüstungen vieler Synagogen, Wohnungen und Geschäfte von Juden durch Angehörige der SA. Die Bezeichnung bezieht sich vermutlich auf die Glasscherben und -splitter zertrümmerter (Schau)fensterscheiben.

**Matze, die (-en):** (von den Juden während der Passahzeit gegessenes) ungesäuertes Fladenbrot.

**Menora, die (=):** Siebenarmiger kultischer Leuchter der jüdischen Liturgie.

**Passah, das (auch: Pessach, das):** 1) Fest zum Gedenken an den Auszug aus Ägypten; 2) Passahlamm.

**Rabbiner, der (=):** Jüdischer Schriftgelehrter, Religionslehrer.

**Sabbat, der (-e):** Im Judentum geheiligter, von Freitagabend bis Samstagabend dauernder Ruhetag, der mit bestimmten Ritualen begangen wird.

**schächten (schächtete, geschächtet):** „Das rituelle Schlachten von Tieren, das besonders im Judentum und im Islam praktiziert wird. Dabei muss den Tieren mit einem speziellen Messer und genau nach Vorschrift mit einem einzigen großen Schnitt Luft- und Speiseröhre sowie die beiden Hauptschlagadern durchtrennt werden, damit sie völlig ausbluten – nur dann ist das Fleisch (das nur von bestimmten Tierarten stammen darf) nach strengem jüdischen Glauben kosher und sein Genuss erlaubt. [...]“ (Daiber/Hailer 2008: 507)

**Sukkoth, die:** Mehrtägiges jüdisches Herbstfest mit dem Brauch, in Laubhütten zu essen (und zu wohnen); Laubhüttenfest.

**Synagoge, die (-n):** 1) Gebäude, Raum, in dem sich die jüdische Gemeinde zu Gebet und Belehrung versammelt; 2) sich versammelnde jüdische Gemeinde.

**Tallit, der (=):** Jüdischer Gebetsmantel.

**Thora, die:** Die fünf Bücher Mose; mosaisches Gesetz.

**Zionismus, der:** a) (Ende des 19. Jahrhunderts entstandene) jüdische Bewegung, die das Ziel hat, einen selbstständigen Nationalstaat für Juden in Palästina zu schaffen, b) [partei]politische Strömung im heutigen Israel und innerhalb des Judentums in aller Welt, die eine Stärkung und Vergrößerung des Staates Israel befürwortet und zu erreichen sucht.

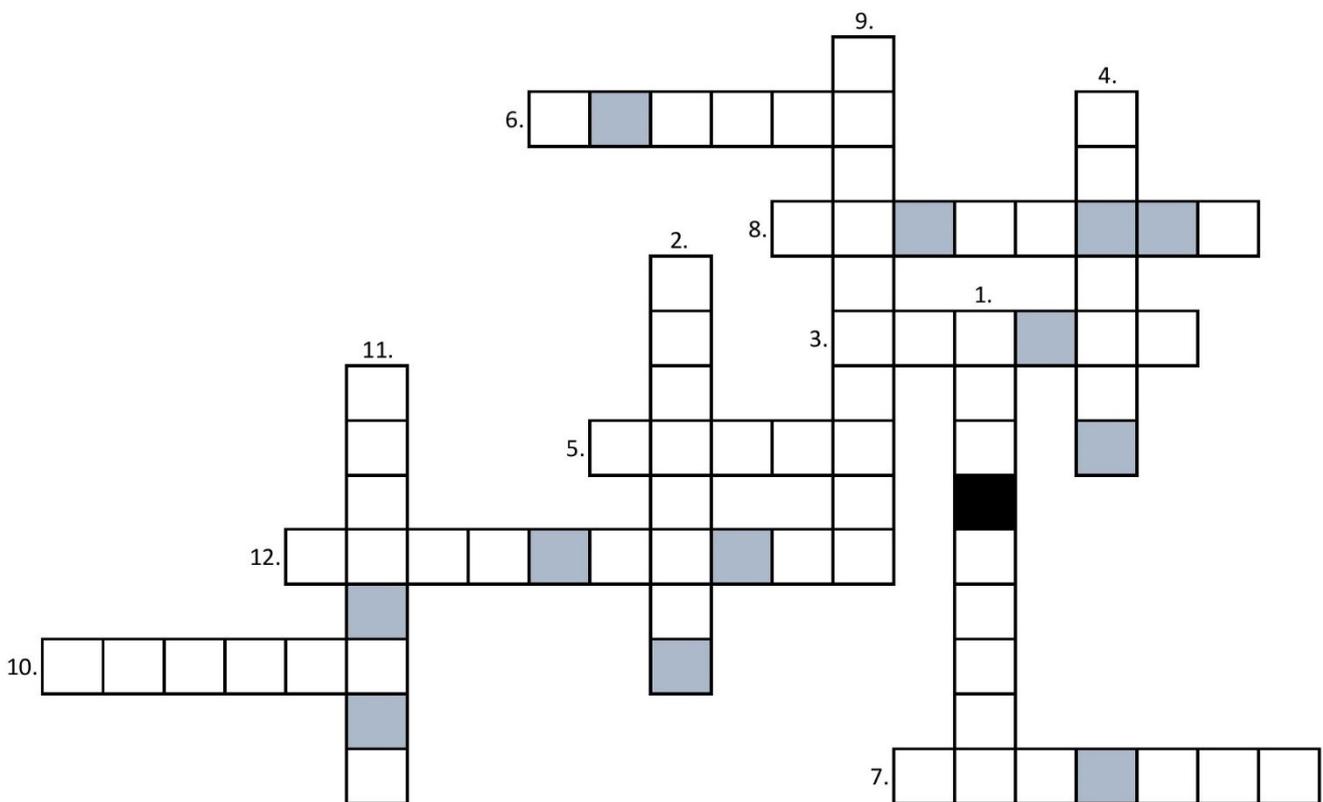
**Aufgabe 2: Judentum**

a) Ordnen Sie die an der Tafel gesammelten Begriffe zum Thema „Judentum“ den entsprechenden Überschriften zu. (20 Minuten)

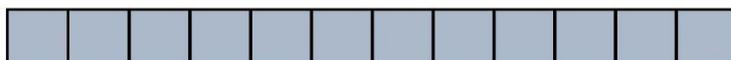
Traditionelle Kleidung	Religion	Essen	Sprache(n)
Feste und Traditionen	Geschichte	Symbole	Musik

b) Lösen Sie das Kreuzworträtsel zum Thema „Judentum“. Bringen Sie die farbig unterlegten Buchstaben in die richtige Reihenfolge, um das Lösungswort zu erhalten.  
 Tipp: Es handelt sich um ein jüdisches Ritual. (10 Minuten)

1. Jüdische Kommunion bzw. Konfirmation.
2. Jüdische Kirche, Gemeindezentrum.
3. Tag der Arbeitsruhe, der am Freitagabend beginnt
4. Fest, bei dem der Auszug der Israeliten aus Ägypten gefeiert wird.
5. Name des Gottes Israels.
6. Synonym für den siebenarmigen Leuchter.
7. Nachname des Autors des Romans *Russendisko*.
8. Sprache der europäischen Juden.
9. Jüdisches Symbol des 2. Weltkrieges.
10. Jüdisches Erntedankfest.
11. Religion der Juden.
12. Überbegriff für Buddhismus, Christentum, Hinduismus, Islam und Judentum.



Lösungswort:



### Aufgabe 3: Filmsichtung

Vor der Filmpräsentation sollte die Lehrkraft alle wichtigen Bestandteile aus dem Medienverbund *Russendisko* präsentieren: Film, Roman, *Russendisko* (Lieder), Filmplakat, Hörtextfassung, Homepage. Die Credits zu allen Bestandteilen finden Sie bei den Produktionsangaben (S. 3).

Besonders bedeutend sind die Informationen zum Roman *Russendisko*, auf dem die gleichnamige Verfilmung basiert, sowie zum Autor des Romans – Wladimir Kaminer. Das Buch erschien im Jahre 2000 und machte seinen Autor zu einem der bekanntesten deutschsprachigen modernen Schriftsteller. Im Literaturlexikon *Killy* sind die wichtigsten Informationen zum Autor zusammengefasst:

*„\*19.7.1967 Moskau. – Verfasser essayistischer Kurzerzählungen. Kaminer wuchs als Sohn jüdischer Eltern in der Sowjetunion auf, lernte Toningenieur für Theater und Rundfunk und absolvierte Ende der 1980er Jahre ein Studium der Dramaturgie am Moskauer Theaterinstitut. Im Frühjahr 1990 emigrierte er in die DDR. Nach der Wiedervereinigung als sogenannter Kontingentflüchtling anerkannt, erhielt Kaminer 1991 ein unbefristetes Aufenthaltsrecht und lebt seitdem mit seiner Frau u. seinen beiden Kindern in Berlin.*

*1998 veröffentlichte Kaminer in der „taz“ seine erste Kurzgeschichte, Wie die Russen Weihnachten feiern. Mit dem Erzählband Russendisko [...] avancierte er 2000 zu einem der gefragtesten deutschsprachigen Jungautoren. Seine Erzählungen wurden in mehr als 20 Sprachen übersetzt. [...] Seine Kurzgeschichten über den Alltag osteuropäischer, meist russischen Emigranten in Berlin, sind bestimmt von einer ironischen Mischung aus Alltagsbegebenheiten und politischen Agitation und zeichnen sich stilistisch durch die Nähe zum Situationismus aus. Dass Kaminer hierbei vor allem von seinen eigenen Erlebnissen ausgeht, verleiht seinen Erzählungen ihre Authentizität und ihren Witz. [...] Mit Ausnahme der Kolumne in der „Russki Berlin“, der Regionalausgabe einer russisch-deutschen Wochenzeitung, schreibt Kaminer ausschließlich auf Deutsch. [...] Gemeinsam mit [...] Yuriy Gurzhy [...] gründete Kaminer die zweiwöchentlich stattfindende „Russendisko“, die zu einem*

*Hype zeitgenössischer russischer Rockmusik in Berlin führte [...]. Inzwischen gastiert Kaminer regelmäßig sowohl als Autor als auch als DJ in allen größeren deutschen Städten.“*

(Siebenpfeiffer 2009: 267)

*„Privat ein Russe, beruflich ein deutscher Schriftsteller, bin ich die meiste Zeit unterwegs mit Lesungen und Vorträgen...“, so charakterisiert er sich selbst auf seiner Internetseite ([www.wladimirkaminer.de/de/aktuelles](http://www.wladimirkaminer.de/de/aktuelles), 14.08.2014).*

Nach dieser kurzen Einführung soll der Film in seiner vollen Länge gezeigt werden. Damit Kinosaal-Atmosphäre vermittelt wird, kann der Raum verdunkelt werden. Sollte es in Ihrer Stadt einen koscheren Laden geben, kann z.B. koscheres Gebäck/Matzen (anstatt von traditionellem Kinosaal-Popcorn) angeboten werden. (Arbeitszeit: 95 Minuten)

## Aufgabe 4: Jüdische Migration aus der UdSSR nach 1990

Nach der Filmsichtung findet zunächst eine kurze Diskussion statt, welchen Eindruck der Film hinterlassen hat. Danach wird nun wieder auf das Thema „Russen – Juden – Deutsche“ eingegangen, diesmal auf ein bestimmtes Kapitel in der Geschichte – jüdische Migration aus der UdSSR nach Deutschland.

### Hintergrundinformationen:

#### Die Emigration der Juden aus den Staaten der ehemaligen UdSSR nach 1990

„Im Sommer 1990 breitete sich in Moskau ein Gerücht aus: Honecker nimmt Juden aus der Sowjetunion auf, als eine Art Wiedergutmachung dafür, dass die DDR sich nie an den deutschen Zahlungen für Israel beteiligte. [...] Es sprach sich schnell herum, alle wussten Bescheid, außer Honecker vielleicht.“ (Kaminer 2000: 9)

Dieses Zitat aus dem Roman *Russendisko* beschreibt die Ausreisemöglichkeit für Juden aus Staaten der UdSSR, eine wichtige Entwicklung innerhalb der jüdischen Geschichte. Die Perestroika (deutsch: Umbau)<sup>2</sup> hat Ende der 80er Jahre, angestoßen durch Gorbatschow, den damaligen Präsidenten der UdSSR, eine weitreichende Veränderung staatlicher, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Systeme bewirkt. Der Niedergang des kommunistischen Staatssystems brachte gleichzeitig auch wirtschaftliche Veränderungen mit sich, wodurch die Existenzängste der Bevölkerung vergrößert wurden. Es gab immer weniger Arbeit, der Rubel verlor an Wert und gleichzeitig gab es immer weniger lebensnotwendige Waren. Dies bewirkte einerseits den Anstieg antisemitischer Überzeugungen in der ehemaligen UdSSR und andererseits den Anstieg der Anzahl ausreisewilliger Juden. Diese erhofften sich mit ihrer Auswanderung ein sowohl gesellschaftlich als auch wirtschaftlich besseres Leben. Deutschland war ein beliebtes Ausreiseziel, da die Entfernung zur Heimat

in der ehemaligen UdSSR vergleichsweise gering war und die Reisekosten daher weniger umfassten als die Ausreise z.B. in die USA. Außerdem war bekannt, dass die Menschen jüdischer Abstammung hier Unterstützung fanden. Von den jüdischen Migranten aus der UdSSR wird außerdem erwähnt, dass Deutschland in kultureller Hinsicht verständlicher und näher als andere Ausreiseziele war (z.B. waren die Namen von Goethe und Schiller aus der Schulzeit bekannt) sowie ähnliche klimatische Bedingungen hatte.

Der Fall der Mauer zwischen den beiden deutschen Staaten verstärkte den Emigrationsprozess noch zusätzlich, zumal sich das Gerücht verbreitete: „Deutschland nimmt“ (Gorelik 2010: 168). Die Ausreisewelle sowjetischer Juden begann zunächst mit einer Reise in die DDR, um dort durch ein Touristenvisum eine Aufenthaltsgenehmigung zu erhalten. Die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten begründete einen bis dahin nicht erwarteten Zuwanderungsprozess sowjetischer Juden. Deutschland begrüßte diesen Zustrom an jüdischen Einwanderern, da die Aufenthaltserlaubnis für Juden als Chance zur Wiedergutmachung für geschehenes Unrecht während des Dritten Reichs betrachtet wurde. Über 250.000 Juden sind seit Beginn der 90er Jahre aus ehemaligen Staaten der Sowjetunion nach Deutschland eingewandert (vgl. Kiesel 2010: 161).

#### Jüdische „Kontingentflüchtlinge“

Laut BAMF werden als Kontingentflüchtlinge „Flüchtlinge aus Krisenregionen, die im Rahmen internationaler humanitärer Hilfsaktionen aufgenommen werden“, bezeichnet. Der aktuelle „§23 AufenthG eröffnet [...] die Möglichkeit anzuordnen, dass für bestimmte Ausländergruppen aus völkerrechtlichen oder humanitären Gründen oder zur Wahrung politischer Interessen der Bundesrepublik Deutschland eine Aufenthaltserlaubnis erteilt wird.“ (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge o.J.: o.S.). Dies galt auch für Menschen jüdischer Abstammung, die aus ehemaligen sowjetischen Staaten nach Deutschland kamen. Diesen sogenannten jüdischen Kontingentflücht-

<sup>2</sup> Mitte der 80er Jahre wurde dieser Begriff mit der Politik Gorbatschows verbunden. Er begann mit der Umstrukturierung von Politik und Gesellschaft und setzte einen Demokratisierungsprozess in Gang. (Bundeszentrale für politische Bildung o.J.: o.S.).

lingen wurde in der Bundesrepublik ohne jegliche Prüfung ein „dauerhaftes Bleiberecht“ gewährt (vgl. Wegelein 2000: 214), wenn die Zugehörigkeit zum jüdischen Volk durch jüdische Vorfahren nachgewiesen werden konnte. „Aufgrund der Geburtsurkunde, in der schwarz auf weiß stand, dass unsere beiden Eltern Juden sind, bekamen wir eine Bescheinigung [...] und wurden als anerkannte Juden mit einem ostdeutschen Ausweis versehen.“ (Kaminer 2000: 12)

Die Kontingentflüchtlinge hatten Anspruch auf einen Deutschkurs und finanzielle Unterstützung. In der Regel mussten sie sich in einer jüdischen Gemeinde anmelden, die prüfte, ob eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung gegeben werden konnte. Dies war dann der Fall, wenn die Person eine jüdische Mutter nachweisen konnte, denn erst dann gilt ein Jude als „halachischer“ Jude, der dem jüdischen Volk angehört. Für den deutschen Staat wurde allerdings auch eine Person als Jude anerkannt, wenn sie einen jüdischen Vater hatte (vgl. Gorelik 2000: 170). Wichtig war, dass im Pass des Herkunftslandes als Nationalität „Jude“ verzeichnet war. (vgl. Kiesel 2000: 161).

Der Zustrom jüdischer Auswanderer aus der ehemaligen UdSSR wurde so groß, dass sich die Zahl der Juden innerhalb weniger Jahre erheblich vermehrte. So lebten 1992 35.000 Juden in Deutschland, 1996 waren es schon 65.000. Um die Zahl der einreisenden Juden zu kontrollieren und zu begrenzen, wurde 1991 ein Abkommen auf der ersten gesamtdeutschen Ministerpräsidentenkonferenz getroffen, welches ihnen den Status als „Kontingentflüchtlinge“ gab und die Zahl der jährlichen jüdischen Einwanderer begrenzte. (vgl. Wegelein 2000: 214).

Die Situation änderte sich 2005, als die Bundesrepublik beschlossen hat, „die bisherigen Zuwanderungsbestimmungen für ‚Kontingentflüchtlinge‘ außer Kraft zu setzen und andersgeartete Kriterien festzulegen“ (Weiss/Gorelik 2012: 418). „Seit diesem Jahr wurde die Erteilung eines Visums für Deutschland davon abhängig gemacht, dass die Zuwanderer Grundkenntnisse der deutschen Sprache vorweisen konnten, dass sie für die Aufnahme in eine jüdische Gemeinschaft in Deutschland qualifiziert waren und dass sie einen Nachweis darüber erbrachten, den Lebensunterhalt im Auf-

*nahmeland bestreiten zu können. Durch diese Veränderungen machte Deutschland indirekt eine Definition des jüdischen Religionsgesetzes zur Grundlage für die Aufnahme potentieller Immigranten und reduzierte drastisch die Möglichkeiten derjenigen, die wenig Aussicht auf eine erfolgreiche Integration in die deutsche Arbeitswelt und Gesellschaft hatten.“* (ebd.)

Die jüdischen Migranten, die aus der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland kamen, waren größtenteils sehr gebildet und hoch qualifiziert und meistens zwischen vierzig und sechzig Jahre alt. Aufgrund von Altersstruktur, sprachlicher Probleme und Schwierigkeiten, Abschlüsse anerkennen zu lassen, fanden die jüdischen Kontingentflüchtlinge jedoch selten eine adäquate Arbeit (vgl. Gorelik 2000: 169). Belkin nennt die jüdischen Migranten aus der ehemaligen UdSSR eben aus diesen Gründen „die verlorene Generation“, da sie ihre Qualifikationen, ihre Ausbildung, ihr Können in Deutschland nicht einbringen konnten und deshalb als „chancenlos“ angesehen werden konnten (Belkin 2010: 155).

Die mit der Einwanderung nach Deutschland verbundenen Erwartungen der jüdischen Migranten auf eine bessere wirtschaftliche Situation und bessere Bildungsmöglichkeiten ihrer Kinder wurden häufig nicht erfüllt. Die hohen, oftmals unrealistischen Erwartungen sowie das Zusammenleben in der jüdischen Gemeinde des neuen Heimatortes, das aus ihrer alten Heimat in dieser Form nicht bekannt war, sorgten zusätzlich für Status- und Identitätskonflikte.

### **Die Identität der Juden in Deutschland**

Wurde in der ehemaligen Sowjetunion das Judentum nicht als Religion, sondern als Nationalität betrachtet und die Ausübung der Religion nicht geduldet, so wurde in Deutschland erwartet, dass die jüdischen Migranten ihre Religion praktizieren. Dies war jedoch schwierig, da sie kaum über Wissen hinsichtlich des Judentums verfügten. Das bedeutete, dass sie erst Basiskenntnisse erwerben und sich in die religiösen Traditionen einleben mussten. Für die jüdischen Einwanderer war ebenfalls schwierig, dass in der ehemaligen UdSSR kein Unterschied zwischen jüdischen Familienmitgliedern oder Juden mit einem jüdischen Vater und Juden mit einer jüdischen Mutter gemacht

wurden. Alle waren zugehörig zum jüdischen Volk und zur jüdischen Nationalität, anders als in den jüdischen Gemeinden in Deutschland, wo die Abstammung geprüft und man nur dann als „jüdisch im Sinne der Religionsgesetze“ anerkannt wird, wenn man über eine jüdische Mutter verfügt.

Juden, die es gewohnt waren, schon allein aufgrund ihres Familiennamens wie z.B. „Grinblum, Rosenbaum oder Mandelstein“ (Gorelik 2000: 170) in der UdSSR benachteiligt zu werden, erschien es schwer verständlich, nun plötzlich in Deutschland im Sinne der Religionsgesetze kein Jude (mehr) zu sein. Es war deshalb schwierig, eine jüdische Identität in Deutschland zu finden. Die etablierten Mitglieder der jüdischen Gemeinden betrachteten die neuen Mitglieder aus der Sowjetunion als „russifizierte“ oder „sowjetisierte“ Juden (Belkin 2010: 156), was nicht nur damit zusammenhing, dass diese Mitglieder der Gemeinde aus ehemaligen sowjetischen Staaten kamen, sondern auch darauf zurückzuführen war, dass sie fast immer ihre Herkunftssprache sprachen. Da ihnen aufgrund des Verbots in der ehemaligen UdSSR, ihre Religion auszuüben, eine religiöse Identität fehlte und sie über keinerlei religiöse Identitätsmuster verfügten, wurde ihre Haltung von den alteingesessenen Gemeindegliedern auch als „Küchenjudentum“ (Gorelik 2010: 170) bezeichnet. Für viele Juden, die aus der UdSSR ausgewandert sind, ergab sich daraus ein Identitätskonflikt. Für sie entstand die Frage: „Wer/was bin ich? Ein russischer Jude, ein jüdischer Russe, ein deutscher Jude, ein jüdischer Deutscher? Ein Deutscher jüdischen Glaubens?“

**Aufgabe 4a** dient der Vermittlung neuer Kenntnisse zum Thema „Jüdische Migration“. Die Lernenden sollen bei einem Quiz (S. 17f.) die jeweils richtigen Antwortmöglichkeiten auswählen. Je nach Zusammensetzung der Gruppe und aktuellem Lernniveau kann dies in Einzelarbeit oder in Partnerarbeit geschehen. Weisen Sie die Lernenden darauf hin, dass pro Frage mehrere Antwortmöglichkeiten zutreffen können.

**Lösungsschlüssel:** 1. C; 2. B; 3. A, B, C, D; 4. A, B, C, D; 5. A; 6. A.; 7. A, C.  
(Arbeitszeit: 15 Minuten)

Das Lernziel der **Aufgabe 4b** besteht in der Anwendung des Fachvokabulars zum Thema „Jüdische Migration“. Die Lernenden arbeiten an einem Lückentext (S. 19) und setzen fehlende Wörter in die Lücken ein, wobei auf die korrekten Flexionsformen zu achten ist.

**Lösungsschlüssel:**

Durch die **Perestroika** war es den Juden in der **ehemaligen** Sowjetunion möglich, ohne Probleme auszuwandern. Viele von ihnen sind nach Deutschland gekommen, weil sie hier auf ein **besseres** Leben hofften.

Seit der ersten **gesamtdeutschen** Ministerkonferenz 1991 durften Juden bis 2005 jährlich als **Kontingentflüchtlinge** in begrenzter Zahl nach Deutschland **einreisen**. Seitdem sind ca. 200.000 **sowjetische Juden** nach Deutschland gekommen. Die **jüdischen Gemeinden** halfen bei der **Eingliederung** in Deutschland, sie erwarteten dafür aber auch, dass die jüdischen Migranten aktiv am **religiösen** Leben teilnahmen.

Für die Juden aus der ehemaligen Sowjetunion war das **Einleben** in Deutschland schwieriger als sie sich das vorstellen konnten. Während sie in ihrer Heimat schon allein aufgrund ihres **Namens** als Juden **benachteiligt** wurden, so mussten sie hier zeigen, dass sie auch religiös waren und am Leben der jüdischen Gemeinde teilnahmen.

(Arbeitszeit: 10 Minuten)

## Aufgabe 4: Jüdische Migration aus der UdSSR nach 1990

### a) Quiz

Wählen Sie aus den vier Antwortmöglichkeiten eine oder mehrere aus, die Ihrer Meinung nach korrekt ist/sind. (15 Minuten)

1. Was hat die gesamtdeutsche Ministerkonferenz 1991 beschlossen?

<b>A</b> Die Einführung einer „Judenquote“ in jedem Unternehmen.	<b>B</b> Die unbegrenzte Aufnahme von allen einreisewilligen Juden.
<b>C</b> Die regulierte Aufnahme von Juden als Kontingentflüchtlinge.	<b>D</b> Die Aufnahme eines bestimmten Kontingents jüdischer Lernenden an jeder deutschen Schule.

2. Welche Menschen werden als Kontingentflüchtlinge bezeichnet?

<b>A</b> Menschen, die Asylrecht beanspruchen.	<b>B</b> Flüchtlinge aus Krisenregionen, die im Rahmen internationaler humanitärer Hilfsaktionen aufgenommen werden.
<b>C</b> Alle Emigranten jüdischer Abstammung.	<b>D</b> Juden, die aus Israel nach Deutschland zurückkehren.

3. Aus welchem Grund sind viele Menschen jüdischer Abstammung aus der UdSSR nach 1990 ausgewandert?

<b>A</b> Wegen politischer Verfolgung.	<b>B</b> Wegen der schlechten wirtschaftlichen Situation in der UdSSR.
<b>C</b> Wegen religiöser Verfolgung.	<b>D</b> Wegen ethnischer Verfolgung.

4. Aus welchem Grund sind viele Menschen jüdischer Abstammung aus der UdSSR nach 1990 gerade nach Deutschland und nicht z.B. nach Israel oder in die USA eingewandert?

<b>A</b> Aufgrund der stabilen wirtschaftlichen Lage in Deutschland.	<b>B</b> Aufgrund des unproblematischen Anerkennungsverfahrens.
<b>C</b> Aufgrund der kulturellen Nähe von Deutschland und der UdSSR.	<b>D</b> Aufgrund der geografischen Nähe zwischen Deutschland und der UdSSR.

5. Wer wird mit dem Begriff „Küchenjudentum“ bezeichnet?

<b>A</b> Juden, die wenig über die jüdische Religion wissen und von den alteingesessenen Gemeindemitgliedern nicht anerkannt werden.	<b>B</b> Juden, die bei der Hausarbeit immer einen Kittel tragen.
<b>C</b> Juden, die den ganzen Tag in der Küche stehen und für andere kochen, wenn es ein Fest zu feiern gibt.	<b>D</b> Juden, die nicht hebräisch lesen und sprechen können.

6. Wann erkennt die jüdische Gemeinde einen Juden als (halachischen) Juden an?

<b>A</b> Wenn die Mutter jüdisch ist.	<b>B</b> Wenn der Vater jüdisch ist.
<b>C</b> Wenn die Großmutter mütterlicherseits jüdisch ist.	<b>D</b> Wenn beide Eltern jüdisch sind.

7. Durch welche Merkmale lassen sich die jüdischen Einwanderer aus der UdSSR charakterisieren?

<b>A</b> Die jüdischen Einwanderer aus der UdSSR sind überwiegend gut qualifiziert und haben einen akademischen Abschluss.	<b>B</b> Die jüdischen Einwanderer sind überdurchschnittlich jung im Vergleich zu den anderen Migrantengruppen (Durchschnittsalter: 30 Jahre).
<b>C</b> Die jüdischen Einwanderer aus der UdSSR kommen überwiegend aus den Großstädten.	<b>D</b> Die jüdischen Einwanderer sind sprachlich begabt. Viele sprechen Deutsch bereits zum Zeitpunkt der Einreise. Andere besuchen im Laufe von den ersten drei Monaten nach ihrer Einwanderung einen Deutschkurs und integrieren sich sprachlich recht schnell ins gesellschaftliche Leben.

**b) Lückentext**

Füllen Sie die Lücken im Text mit den untenstehenden Begriffen.  
Achten Sie auf die korrekten Formen! (10 Minuten)

*Einleben – einreisen – Name – jüdische Gemeinde – Perestroika – Eingliederung – sowjetische Juden – Kontingentflüchtling – benachteiligt – besser – religiös – gesamtdeutsch – ehemalig.*

Durch die ..... war es den Juden in der ..... Sowjetunion möglich, ohne Probleme auszuwandern. Viele von ihnen sind nach Deutschland gekommen, weil sie hier auf ein ..... Leben hofften.

Seit der ersten ..... Ministerkonferenz 1991 durften Juden bis 2005 jährlich als ..... in begrenzter Zahl nach Deutschland ..... Seitdem sind ca. 200.000 ..... nach Deutschland gekommen. Die ..... halfen bei der ..... in Deutschland, sie erwarteten dafür aber auch, dass die jüdischen Migranten aktiv am ..... Leben teilnahmen.

Für die Juden aus der ehemaligen Sowjetunion war das ..... in Deutschland schwieriger, als sie sich das vorstellen konnten. Während sie in ihrer Heimat schon allein aufgrund ihres ..... als Juden ..... wurden, so mussten sie hier zeigen, dass sie auch religiös waren und am Leben der jüdischen Gemeinde teilnahmen.

## Aufgabe 5: Persiflage

**Persiflage, die (-en)** [pɛʁsiˈflaːʒ] bedeutet laut Duden „eine feine, geistreiche Verspottung durch übertreibende oder ironisierende Darstellung bzw. Nachahmung“. In Metzlers Literaturlexikon wird Persiflage wie folgt definiert:

„[von frz. *siffler* = *auspfeifen*], eine kunstvoll-intellektuelle Strategie der Verspottung mit dem Ziel, ein im Visier des Angriffs stehendes Objekt – z.B. Personen oder Personengruppen, kulturelle Artefakte, lit. und nicht-lit. Texte – durch Übertreibung der Lächerlichkeit preiszugeben. Eine häufig gebrauchte Vorgehensweise der Persiflage ist eine imitierende Überzeichnung von kollektiven oder individuellen Wirklichkeitsvorstellungen und Deutungsmustern, Gefühlsprofilen, Handlungspraxen und Kommunikationsweisen. Durch verzerrende Bezugnahme auf Normen, Werte, Gesetze, Sitten, Regeln, Gewohnheiten, Überzeugungen, emotionale Befindlichkeiten, Handlungsmuster, Denkweisen, Sprach- und Textformen werden kulturelle Ordnungen, gesellschaftliche Gruppen oder Personen, geographische Orte, Gebäude, Symbole, Denkmäler, Kunstwerke verlacht, demaskiert, in Frage gestellt. Die Persiflage begegnet als Mittel von Satire, Parodie oder Travestie. [...]“ (Wende 2007: 578).

Im Film *Russendisko* sind einige persiflierte Szenen zu entdecken, besonders an den Stellen des Aufeinanderprallens zweier oder mehrerer Kulturen. Solche Culture-Clash-Momente werden von Komödien generell gerne genutzt und vereinfacht und lächerlich-lustig dargestellt. Die Lernenden sollen nun in **Aufgabe 5a** über die im Film persifliert dargestellten Themen hinsichtlich des Judentums und der jüdischen Migration reflektieren sowie konkrete Filmszenen als Beispiel nennen. Nach der ersten spontanen Nennung im Plenum soll mit der Kopiervorlage (S. 24f.) in Paaren gearbeitet werden. Ziel dieser Aufgabe besteht darin, den Lernenden die Persiflage als Stilmittel der Satire beizubringen sowie die Unterschiede zwischen der Realität der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts und der Darstellung im Film aufzuzeigen.

### Lösungsvorschlag:

**Szene 1 (0:04:36):** Drei Freunde bei der Ausländerbehörde.

Darstellung: Vereinfachte, spontane und zufälli-

ge Entscheidung bezüglich der Erteilung der Aufenthaltsgenehmigung. Laut Geburtsurkunden und Vermerken in den Pässen sind Wladimir und Andrej Juden und bekommen ihren Pass und die Aufenthaltsgenehmigung für Deutschland. Mischa, der keine jüdischen Eltern hat, darf nur befristet für drei Monate mit einem Touristenvisum in Deutschland bleiben. Vor allem die Anmerkung des Beamten „Hoppla, jetzt hätte ich doch beinahe noch einen Juden aus Ihnen gemacht!“ deutet auf den weiteren Verlauf des Handlungsstranges hin. Mischa wird nämlich tatsächlich zu einem Juden „gemacht“, indem er einen Deal mit dem Rabbiner schließt und sich beschneiden lässt. Es zeigt aber eben auch, dass in den 90er Jahren jeder, der „Jude“ werden wollte, auch „Jude“ werden konnte. Dabei stellt sich die Frage, inwieweit man tatsächlich jüdisch wird, vor allem vor dem Hintergrund, dass nur derjenige, der eine jüdische Mutter hat, auch selbst Jude ist.

Persifliert dargestelltes Thema: Einwanderungsgesetz Deutschlands, Zugehörigkeit zu der jüdischen Gemeinde.

**Szene 2 (0:05:38):** Im Ausländerwohnheim. Darstellung: Streit zwischen zwei Juden auf dem Flur. „Die russischen Juden beschuldigten sich gegenseitig, dass ihre Nachbarn falsche Juden seien und ihre Aufenthaltsgenehmigungen erschwindelt hätten.“ Diese Aussage zeigt den Unmut und das Misstrauen gegenüber Juden aus der UdSSR, die sich nicht jüdisch verhalten und die Gesetze der Thora nicht einhalten. Hier entsteht ein Streit über „richtige“ vs. „falsche“ Juden, was an sich betrachtet absurd ist, denn nur diejenigen, die eine jüdische Mutter haben, sind laut jüdischem Religionsgesetz Juden. Es gibt also keine „falschen“ Juden. Entweder man ist Jude oder eben nicht.

Persifliert dargestelltes Thema: Zugehörigkeit zur jüdischen Gemeinde, kulturelle/religiöse jüdische Gesetze.

**Szene 3 (1:15:42):** Auf geht's! Mischas Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung in der jüdischen Gemeinde.

Darstellung: Kurzfristiges, hektisches Lernen von typisch jüdischen Traditionen. Es zeigt sich offensichtlich, dass Mischa das Judentum nicht ernst nimmt, da er und seine Freunde Witze über die jüdische Tradition machen.

Persifliert dargestelltes Thema: jüdische Traditionen und Bräuche.

**Szene 4 (1:17:46):** Mischa beim Rabbiner. Mischas Eintritt in die jüdische Gemeinde.

Darstellung: Gespräch und Handel: Musik gegen Aufnahme ins Judentum. Mischa und der Rabbiner schließen einen Deal, da Mischa Orgel spielen kann und die Gemeinde keinen Orgelspieler hat. Eine wichtige Aussage in dieser Szene ist: „Ich kann Ihnen nicht versprechen, samstags keine Musik zu machen und ich werde auch bestimmt weiterhin Schweinefleisch essen [...].“ Diese Szene zeigt, dass der Rabbiner Mischa durchschaut und weiß, dass er kein Jude ist. Skurril ist, dass er Mischa dann doch zu einem Juden „macht“, indem die beiden einen Deal schließen. Zusätzlich hat Mischa sich auch beschneiden lassen, was bedeutet, dass er jetzt tatsächlich mit der Einwilligung des Rabbiners zum Judentum übertreten ist.

Persifliert dargestelltes Thema: Übertritt zum Judentum.

**Szene 5 (1:29:31):** Mischa gibt Klavierunterricht. Der Handel ist vollzogen. Mischa ist Mitglied der jüdischen Gemeinde geworden. Dafür muss er den jüngeren Mitgliedern der Gemeinde Klavierunterricht geben.

Persifliert dargestelltes Thema: Gemeindeleben und Unterstützung der Mitglieder untereinander. (Arbeitszeit: 20 Minuten)

In **Aufgabe 5b** sollen die Lernenden die Standbilder aus Aufgabe 5a den jeweiligen Romanauszügen zuordnen. Hier sollen die Lernenden auf die unterschiedlichen Realisationsformen und Wirkungen persifliert dargestellter Themen in Film und Roman sensibilisiert werden.

### Lösungsvorschlag:

**Zitat A** → Szene 4

„[...] ‚Aber wissen Sie überhaupt, was Matze ist?‘ fragte der Rebbe. ‚Aber sicher doch‘, freute sich die Frau, ‚das sind doch diese Kekse, die nach altem Rezept aus dem Blut von Kleinkindern gebacken werden.‘ Der Rebbe fiel in Ohnmacht.“ (Kaminer 2000: 14)

Dieses Zitat weist auf die besondere Situation der Einwanderung der Juden aus der UdSSR hin. Diejenigen, die tatsächlich Juden waren, konnten ihre Traditionen und ihren Glauben in der atheistischen UdSSR nicht ausüben und waren weit vom jüdischen Leben entfernt. Andere waren keine Juden und versuchten nun, Juden zu werden, um in Deutschland bleiben zu

dürfen. Daher wurden „Prüfungen“ eingeführt, um herauszufinden, ob es sich bei den Einwanderern jeweils um „echte“ Juden handelte oder nicht, damit dies dem deutschen Staat gegenüber bestätigt werden konnte.

Persifliert dargestelltes Thema: jüdische Traditionen – Essen.

Die Wirkung von Persiflage ist im Roman stärker, da sich die Szene nicht zwischen Freunden abspielt (wie im Film) und auf einen Witz reduziert wird, sondern zwischen einem Rabbiner und einer „Prüfungskandidatin“.

**Zitat B** → Szene 1

„Aufgrund der Geburtsurkunde, in der schwarz auf weiß stand, dass unsere beiden Eltern Juden sind, bekamen wir eine Bescheinigung [...] und wurden als anerkannte Juden mit einem ostdeutschen Ausweis versehen.“ (Kaminer 2000: 12).

Als Kontingentflüchtling musste man nachweisen, dass man jüdischer Herkunft ist. Widersprüchlich und problematisch war allerdings die Tatsache, dass es als Nachweis für die Einwanderung als Kontingentflüchtling genügte, wenn ein Elternteil jüdisch war. Für die traditionellen jüdischen Gemeinden in Deutschland war jedoch nach wie vor der Nachweis der jüdischen Mutter unerlässlich. Im Film ist Mischa kein Jude, in seinem sowjetischen Pass fehlt also ein entsprechender Vermerk unter der Zeile „Nationalität“, da weder Vater noch Mutter jüdisch sind. Um in Deutschland zu bleiben hat er nur zwei Möglichkeiten: Entweder er heiratet eine Deutsche oder er konvertiert zum Judentum. Persifliert dargestelltes Thema: Aufenthaltsgenehmigung.

Die Wirkung von Persiflage ist im Film stärker, da diese zwei Tipps von einem deutschen Beamten der Ausländerbehörde erteilt werden.

**Zitat C** → Szene 3 (alternativ auch 4)

„In Köln [...] wurde der Rabbiner der Synagoge beauftragt, durch eine Prüfung festzustellen, wie jüdisch diese neuen Juden wirklich waren. Ohne ein von ihm unterschriebenes Zeugnis lief gar nichts.“ (Kaminer 2000: 14).

Dies zeigt das Misstrauen jüdischer Gemeinden gegenüber dem Einwanderungsschwall der Juden aus der UdSSR. Es wird an ihrer Authentizität gezweifelt. Jedoch war es in Realität so, dass sogar diejenigen, die tatsächlich Juden waren, nichts von den jüdischen Traditionen und dem jüdischen Glauben kannten. Die Sowjetunion hat sie sowjetisiert und russifiziert.

Persifliert dargestelltes Thema: Zugehörigkeit zum Judentum.

Die Wirkung von Persiflage ist in Filmszene 4 stärker als im Roman: vgl. „Sie haben eine Urgroßmutter väterlicherseits, die Halbjüdin war, [...] was Sie zu einem Sechzehnteljuden macht.“ (1:16:14)

**Zitat D** → Szene 2

„Viele beschwerten sich beim Aufsichtspersonal, dass ihre Nachbarn falsche Juden seien, dass sie Schweine äßen und am Samstag rund um die Wohnblöcke joggen, was man als echter Jude nie tun dürfte.“ (Kaminer 2000: 28).

Es wird nochmals betont, dass die Juden aus der UdSSR sich gegenseitig misstrauen und sich nicht an jüdische Vorschriften halten.

Persifliert dargestelltes Thema: jüdische Traditionen, Zugehörigkeit zum Judentum.

Die Wirkung von Persiflage ist im Film und im Roman etwa gleich stark.

**Zitat E** → Szene 5

„[...] es handelte sich um eine religiöse Einrichtung, die auf der Suche nach neuen Mitgliedern war. Bei einer solchen Beziehung wird irgendwann eine Gegenleistung fällig.“ (Kaminer 2000: 15).

Hier wird auf das Verhältnis der „neuen“ Juden und den jüdischen Gemeinden eingegangen. Im Roman steht das Anwerben von neuen Juden und die Beschneidung als Aufnahme ritual im Vordergrund, im Film der Klavierunterricht als Gegenleistung, die Mischa erbringt. In beiden Fällen muss Mischa eine Gegenleistung erbringen, um von der Gemeinde als Jude akzeptiert zu werden und so die Aufenthaltsgenehmigung zu bekommen.

Persifliert dargestelltes Thema: Handelsbeziehung der Juden aus der UdSSR und der jüdischen Gemeinden.

Im Roman ist die Wirkung der Persiflage stärker, da Mischas Gegenleistung die Beschneidung (medizinischer Eingriff) ist, wohingegen er in dieser Filmszene nur Klavierunterricht gibt. Die zuvor (freiwillig) erfolgte Beschneidung interessiert den Rabbiner nicht.

Nach der Bearbeitung der Aufgaben erfolgt die Besprechung im Plenum.

(Arbeitszeit: 15 Minuten)

In **Aufgabe 5c** sollen die Lernenden darüber reflektieren, in wieweit die persifliert dargestellten Themen tatsächlich der Realität der 1990er Jahre entsprechen.

**Lösungsvorschlag:** Diese Lösungen beschreiben die reale Situation der 1990er Jahre. Die Lernenden sollen ihre Ideen zunächst in Kleingruppen diskutieren, bevor es zur Besprechung im Plenum kommt.

**Einreise:** Man durfte mit einem Touristenvisum tatsächlich in die DDR einreisen und vor Ort, z.B. in Berlin, eine Aufenthaltsgenehmigung als Kontingentflüchtling beantragen. Weder ein Antrag im Heimatland noch deutsche Sprachkenntnisse waren nachzuweisen. Diese Regelung erwies sich als problematisch, da nicht nur religiöse Juden, sondern auch ethnische Juden aus der UdSSR in Deutschland aufgenommen wurden. Die Tatsache, dass man auf dem Papier zwar Jude war, mit den jüdischen Traditionen und Ritualen jedoch nicht vertraut war, führte zu Identitätsproblemen der Juden und zu Unverständnis auf Seiten der Rabbiner. Auch gab es unterschiedliche Definitionen, was denn nun ein „echter“ Jude war (halachische Juden, also Juden mit jüdischer Mutter von Seiten der jüdischen Gemeinden vs. Juden mit jüdischem Vater von Seiten des Migrationsgesetzes). Alle eingereisten Juden mussten der Ausländerbehörde eine Aufnahmebestätigung einer jüdischen Gemeinde vorlegen. Dieser Zwang zur Mitgliedschaft ließ alle jüdischen Gemeinden in Deutschland rasant anwachsen.

Einen geeigneten **Wohnraum** zu finden, erwies sich in der Realität dieser Jahre nicht als problematisch, da viele DDR-Bürger nach dem Mauerfall ihre Wohnungen verlassen haben und in die BRD ausreisten. Die leer stehenden Wohnungen wurden nun besetzt. Einige Zeit nach der Wohnungsbesetzung wurde die Situation geregelt, indem die „Besetzer“ in der Wohnung bleiben durften und die Wohnung zu einem niedrigen Preis mieten konnten.

**Sprache:** Kontingentflüchtlinge konnten kein Deutsch und hatten enorme Sprach- und Verständigungsprobleme. Eine gut ausgebaute Integrationspolitik mit angebotenen Sprachkursen etc. existierte in diesen Jahren noch nicht. Die einzige Anlaufstelle der Aussiedler/-innen waren jüdische Gemeinden, in denen man Russisch sprechen konnte.

**Integration und Kulturunterschiede:** Fehlende Deutschkenntnisse behinderten eine schnelle Integration in die Gesellschaft. Jüdische Auswanderer/-innen schlossen kaum Freundschaften mit Deutschen. Die deutsche Kultur war unbekannt, fremd und unverständlich. Es fehlten

jegliche Vorbereitungen auf die neue Heimat. Die jüdische Kultur war ebenso fremd und unverständlich, da das Judentum in der UdSSR nicht ausgeübt werden konnte. Die jüdischen Einwanderer blieben also unter sich.

**Finanzen und Arbeit:** Juden aus der UdSSR waren vorwiegend gut ausgebildete, qualifizierte Fachleute aus Großstädten und hatten einen akademischen Abschluss. In der UdSSR konnten sie aufgrund ihrer jüdischen Abstammung zwar keine hohen Posten führen, sie waren jedoch beruflich anerkannt und gesellschaftlich sozialisiert. Bei der Einwanderung in die DDR/BRD wurden ihre Diplome oft nicht anerkannt. Fehlende Deutschkenntnisse und ein überdurchschnittlich hohes Alter der jüdischen Einwanderer (ca. 45 Jahre) trugen dazu bei, dass die sowjetischen Juden arbeitslos waren bzw. Arbeit erledigen sollten, die ihren Ansprüchen und Qualifikationen nicht entsprach.

**Zusammenarbeit mit Ämtern:** Die Zusammenarbeit mit deutschen Ämtern war obligatorisch, wichtig und gleichzeitig schwierig, da ein solches bürokratisches Amtssystem mit dem existierenden System in der UdSSR nicht vergleichbar war.

**Religion:** Zwiespältigkeit: Man war laut Papier Jude, man hatte eine jüdische Mutter, jedoch war das Judentum fremd und unbekannt.

(Arbeitszeit: 20 Minuten)

## Aufgabe 5: Persiflage

### a) Persifliert dargestellte Filmszenen

Schauen Sie sich die folgenden Bilder aus dem Film *Russendisko* an und erinnern Sie sich an die Filmszenen. Welche Themen werden in diesen Filmszenen persifliert dargestellt? Machen Sie sich zu jedem Bild Notizen. Warum meinen Sie, dass es sich jeweils um eine persiflierte Darstellung handelt? (20 Minuten)

Szene 1 (00:04:36): Bei der Ausländerbehörde



.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

Szene 2 (00:05:38): Im Ausländerwohnheim



.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

Szene 3 (1:15:42): Auf geht's!



.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

Szene 4 (1:17:46): Mischa beim Rabbiner



.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

Szene 5 (1:29:31): Mischa gibt Klavierunterricht



.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

**b) Zuordnung Filmszenen – Romanzitate**

Ordnen Sie nun die oben dargestellten Filmszenen den jeweiligen Zitaten aus dem Roman zu. Wo ist Ihrer Meinung nach die Wirkung der persiflierten Szenen stärker: In der jeweiligen Filmszene oder im jeweiligen Romanauszug? (15 Minuten)

**A** „[...] ‚Aber wissen Sie überhaupt, was Matze ist?‘ fragte der Rebbe. ‚Aber sicher doch‘, freute sich die Frau, ‚das sind doch diese Kekse, die nach altem Rezept aus dem Blut von Kleinkindern gebacken werden.‘ Der Rebbe fiel in Ohnmacht.“ (Kaminer 2000: 14)

**D** „Viele beschwerten sich beim Aufsichtspersonal, dass ihre Nachbarn falsche Juden seien, dass sie Schweine äßen und am Samstag rund um die Wohnblöcke joggten, was man als echter Jude nie tun dürfte.“ (Kaminer 2000: 28)

**B** „Aufgrund der Geburtsurkunde, in der schwarz auf weiß stand, dass unsere beiden Eltern Juden sind, bekamen wir eine Bescheinigung [...] und wurden als anerkannte Juden mit einem ostdeutschen Ausweis versehen.“ (Kaminer 2000: 12)

**E** „[...] es handelte sich um eine religiöse Einrichtung, die auf der Suche nach neuen Mitgliedern war. Bei einer solchen Beziehung wird irgendwann eine Gegenleistung fällig.“ (Kaminer 2000: 15)

**C** „In Köln [...] wurde der Rabbiner der Synagoge beauftragt, durch eine Prüfung festzustellen, wie jüdisch diese neuen Juden wirklich waren. Ohne ein von ihm unterschriebenes Zeugnis lief gar nichts.“ (Kaminer 2000: 14)

- Zitat A → Szene Nr. \_\_\_\_
- Zitat B → Szene Nr. \_\_\_\_
- Zitat C → Szene Nr. \_\_\_\_
- Zitat D → Szene Nr. \_\_\_\_
- Zitat E → Szene Nr. \_\_\_\_

**c) Vergleich Filmdarstellung – Realität**

Vergleichen Sie die filmische Darstellung der unten genannten thematischen Aspekte mit der historischen Realität der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts. Äußern Sie Ihre Vermutungen! (20 Minuten)

<b>Aspekt</b>	<b>Darstellung im Film</b>	<b>Realität der 1990er Jahre</b>
<b>Einreise</b>		
<b>Sprache</b>		
<b>Integration und Kulturunterschiede</b>		
<b>Finanzen und Arbeit</b>		
<b>Zusammenarbeit mit Ämtern</b>		
<b>Religion</b>		

## Aufgabe 6: Animation

Animationsfilme lassen dank technischer Möglichkeiten bewegte Bilder entstehen, die Ereignisse unabhängig von Zeit und Raum erzählen können. Einzelne Bilder werden so zusammengeschnitten und in einer raschen Abfolge gezeigt, dass für den Zuschauer eine Art bewegte Collage entsteht. Man könnte auch von einer Montage im filmischen Sinn sprechen.

Im Lexikon des Trick- und Animationsfilms (Giesen 2003: 7) wird der Begriff Animation definiert als „eine Folge von Einzelbildern, die zusammen gesehen den Eindruck eines Bewegungsablaufs vermitteln.“ Der scharfe Schnitt und der schnelle Bilderlauf ermöglichen so die parallele Darstellung verschiedener historischer oder biographischer Ereignisse über Orts- und Ländergrenzen hinweg, wie dies z.B. zu Beginn des Spielfilms *Russendisko* geschieht.

Der Animation wird in diesem Film eine bedeutende Rolle beigemessen: der Film beginnt und endet mit einer animierten Szene. In der **Aufgabe 6** sollen die Lernenden auf die Bedeutung und die Funktionen von Animation im Film sensibilisiert werden. Es wird empfohlen, zunächst die beiden Animationsbilder auf der Kopiervorlage (S. 28) als OHP-Folie zu präsentieren und den Begriff „Animation“ zu erklären. Dann sollen sich die Lernenden in Kleingruppen die Bilder genauer anschauen und über deren Funktion im Film reflektieren. Es kann hilfreich sein, die entsprechenden Filmszenen noch einmal abzuspielen. Es folgt eine anschließende Besprechung im Plenum.

### Lösungsvorschlag:

**Bild A (Filmanfang):** Die erste Animation gibt Informationen über den historischen Kontext, durch den die jüdische Migration nach Deutschland ermöglicht wurde. In zeitraffender und märchenhafter Form präsentiert die Animationsszene die Ausreise der drei Männer, die aus der UdSSR nach Deutschland auswandern. Elemente wie der Zug oder der Bahnhof können Abreise, Ankunft und Dynamik symbolisieren, die verschiedenen Gebäude weisen auf Migration über Ländergrenzen hin. Es wird eine rasche Abfolge von sowohl sowjetischen als auch deutschen Gebäuden und Denkmäler gezeigt, wie z.B. der Kreml, das Brandenburger Tor oder die Skulptur der „Arbeiter- und Kolchosbäuerin“ der Bildhauerin Wera Muchina. In diesem Zusam-

menhang ist auf das Brandenburger Tor als Symbol der deutschen Wiedervereinigung hinzuweisen. Die durch das Bild fahrende Eisenbahn kann als Hinweis für die in Richtung Deutschland fahrenden Sowjetbürger gesehen werden. Die Ausreisewilligen, visualisiert durch viele kleine Figuren, werden bei ihrem Weg in den Bahnhof gezeigt. Die Stimme des Erzählers Wladimir Kaminer aus dem Off unterstützt die Animation und verstärkt so den märchenhaften Charakter dieses Films.

Stichworte für die Beschreibung: historischer Kontext, der Zeitraffer, märchenhafter Charakter des Films, Überschreitung von Zeit und Raum.

**Bild B (Filmende):** Durch diesen Animationsfilm entsteht eine Verknüpfung von Filmanfang und -ende. Zu Beginn ist der Protagonist auf der Reise von seinem Heimatland in ein fremdes Land und weiß nicht, was ihn dort erwarten wird. Am Ende hat er jedoch seinen Platz in Berlin gefunden und gemeinsam mit Ehefrau Olga schaukelt er über den Dächern Berlins. Sogar der fünfzackige rote Stern, ein Symbol der ehemaligen Sowjetunion und ein Zeichen für Sozialismus und Kommunismus, der durch den ganzen Film schwebt, hat seinen festen Platz bekommen: auf der Spitze des Berliner Fernsehturms. Er kann hier als Symbol für die alte Heimat gesehen werden sowie als Bindeglied zwischen dem alten Leben in der ehemaligen Sowjetunion und dem neuen Leben in Deutschland. Hat der Protagonist sich zu Beginn des Films in einer Umbruchsphase befunden, so weiß er nun, wo er hingehört. Der Kreis hat sich geschlossen.

Im Vergleich zur Eingangsszene wird diese Sequenz durch fröhliche Musik untermalt. In dieser Szene verbindet die Musik zwei Menschen, zwei Schicksale, öffnet alle Grenzen und bringt sogar für die Zuschauer, die nur wenig Deutsch können, die Bedeutung der Szene zum Ausdruck.

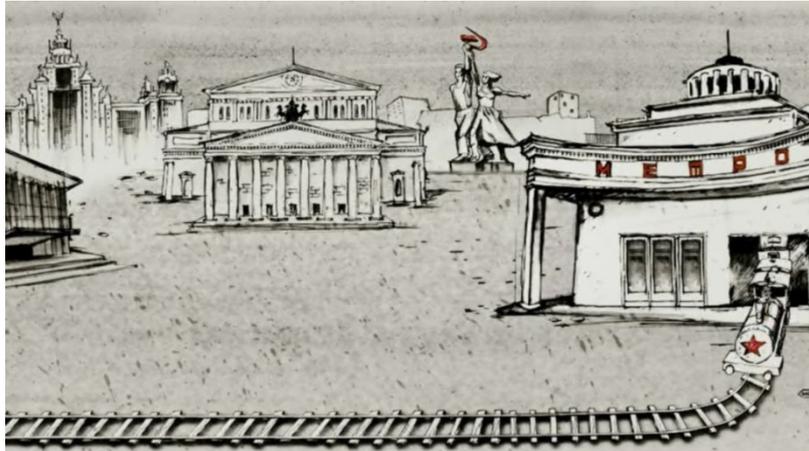
Stichworte für die Beschreibung: das Standbild (-er), Berliner Fernsehturm, der rote Stern, die Schaukel (-n), schaukeln über den Dächern Berlins, einen Platz im Leben finden, angekommen sein, wissen, wo man hingehört, eine Verbindung vom Anfang und vom Ende des Films herstellen, eine Verknüpfung erstellen, den Kreis schließen

(Arbeitszeit: 10 Minuten)

## Aufgabe 6: Animation

Erläutern Sie Bedeutung und Funktionen der ersten Animation zu Beginn des Films und der letzten Animation zu Filmende. Arbeiten Sie in einer Kleingruppe und machen Sie sich Notizen. (10 Minuten)

Standbild A (0:00:54): Filmanfang



.....

.....

.....

.....

.....

Standbild B (1:30:12) Filmende



.....

.....

.....

.....

.....

**Verlaufsplan für den Themen- und Kinoabend. Gesamtzeit: ca. 260 Minuten**

Zeit	Aufgabe	Lernziel	Aktivität Lehrende	Aktivität Lernende	Sozialform	Medien
15 Min.	<b>Aufgabe 1: Russendisko „Super good“</b>	Kennenlernen des Liedes „Super good“, Einstimmung in die Atmosphäre des Films, Klären des Begriffs „Russendisko“	präsentiert Musik, stellt Fragen, präsentiert Liedtext, führt Gespräch auf das Thema jüd. Migration UdSSR-Deutschland	lernen Musik und ggf. die Musikgruppe <i>Leningrad</i> kennen, lesen Liedtext auf Deutsch und/oder Russisch, bringen Ideen ein	Plenum	Lied „Super good“ der Gruppe <i>Leningrad</i> als CD oder mp3-Datei, entsprechender Player, Lautsprecher, KV S. 6 als OHP-Folie
30 Min.	<b>Aufgabe 2: Judentum</b> a) Assoziationen „Judentum“ b) Kreuzworträtsel	a) Einführung ins Vokabular „Judentum“, Vermittlung von Grundkenntnissen b) Anwendung	a) hilft bei Begriffsdefinitionen, schreibt Begriffe an die Tafel b) ggf. Unterstützung	a) schreiben Ideen auf Karten, tragen Begriffe in Tabelle ein b) lösen Kreuzworträtsel	GA	Karten für Begriffe, Tafel, KV S. 11 Evtl. Glossar „Judentum“ S. 8ff. KV S. 12
5 Min. 90 Min.	<b>Aufgabe 3: Filmsichtung</b> , Film im Medienverbund	Kennenlernen der weiteren Medien	präsentiert weitere Medien, zeigt Film	hören zu, schauen Film	Plenum	Roman, Soundtrack, Filmplakat und -website
15 Min.	Pause					
15 Min. 10 Min.	<b>Aufgabe 4: Jüdische Migration aus der UdSSR</b> a) Quiz b) Lückentext	a) Vermittlung neuer Kenntnisse zum Thema „jüdische Migration“ b) Anwendung	a) gibt ggf. Unterstützung und weitere Informationen b) ggf. Unterstützung	a) lösen Quiz b) bearbeiten Lückentext	a) EA/PA b) EA	KV S. 17f KV S. 19
20 Min.	<b>Aufgabe 5: Persiflage</b> a) Persifliert dargestellte Filmszenen b) Zuordnung der Filmszenen den jeweiligen Romanzitaten c) Vergleich: Film vs. Realität	Kennenlernen des Stilmittels Persiflage, Reflexion über im Film persifliert dargestellte Themen b) Vgl. Persiflage in Film/Romanvorlage c) Vgl. der persiflierten Themen im Film mit der Realität	a) erklärt Begriff ‚Persiflage‘, gibt ggf. Hilfestellung b) ggf. Unterstützung c) gibt zusätzliche Informationen zur Realität der 1990er Jahre	a) betrachten Filmszenen b) ordnen die Romanzitate den Filmszenen zu c) reflektieren darüber, in wie weit Film und Realität hier übereinstimmen, tragen Antworten in Tabelle ein	a) PA/ Plenum b) PA/ Plenum c) GA/ Plenum	KV S. 24f. KV S. 25 KV S. 26
20 Min.	<b>Aufgabe 6: Animation</b>	Kennenlernen des Stilmittels Animation und deren Funktion im Film <i>Russendisko</i>	definiert Begriff ‚Animation‘, präsentiert Bilder auf OHP-Folie, spielt ggf. Filmszenen nochmals ab	betrachten und Beschreiben Bilder, reflektieren über Animationsszenen und deren Funktion im Film	GA	KV S. 28 als Arbeitsblatt sowie als OHP-Folie

EA=Einzelarbeit, PA=Partnerarbeit, GA=Gruppenarbeit, KV=Kopiervorlage

## Literaturverzeichnis

- Arnold, Heinz Ludwig (Hrsg.) (2008): *Text + Kritik. Juden. Bilder*. Zeitschrift für Literatur. Heft 180. München: edition text + kritik in Richard Boorberg Verlag.
- Auswärtiges Amt (Hrsg.) (o.J.): *Israel*. ([www.auswaertiges-amt.de](http://www.auswaertiges-amt.de)) (15.08.2014).
- Bar-Chen, Eli (o.J.): Hebräisch. In: *Enzyklopädie des Europäischen Ostens*. Klagenfurt/Wien/Graz: Alpen-Adria-Universität. ([www.uni-klu.ac.at/main/inhalt/uninews\\_4929.htm](http://www.uni-klu.ac.at/main/inhalt/uninews_4929.htm)) (15.08.2014).
- Belkin, Dmitrij (2010): Wir – Gedanken über eine Emigration. In: Bodemann, Y. Michael; Brumlik, Micha (Hrsg.): *Juden in Deutschland – Deutschland in Juden*. Göttingen. Wallenstein Verlag, 153-158.
- Best before filmproduction (2008): *Leningrad – Der Film*. ([www.leningrad-derfilm.de](http://www.leningrad-derfilm.de)) (15.08.2014).
- Best before filmproduction (2010): *Leningrad. Der Mann, der singt. Маленькая история группировки Лениград*. Presseinformation zum Kinostart Mai 2010. ([www.leningrad-derfilm.com/download/Leningrad\\_Presstext\\_Mai.pdf](http://www.leningrad-derfilm.com/download/Leningrad_Presstext_Mai.pdf)) (14.08.2014).
- Bibliographisches Institut GmbH, Dudenverlag (2013): *Wörterbuch Duden online*. ([www.duden.de](http://www.duden.de)) (15.08.2014).
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.) (o.J.): *Glossar*. ([www.bamf.de](http://www.bamf.de)) (15.08.2014).
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.) (o.J.): *Glossar/Lexikon*. ([www.bpb.de](http://www.bpb.de)) (15.08.2014).
- Daiber, Claudia; Hailer, Manfred (2008): *Das Küchenlexikon*. Stuttgart: Kosmos.
- Giesen, Rolf (2003): *Lexikon des Trick- und Animationsfilms. Von Aladdin, Akira und Sindbad bis zu Shrek, Spider-Man und South Park. Filme und Figuren, Serien und Künstler, Studios und Technik - die große Welt der animierten Filme*. Berlin: Schwarzkopf & Schwarzkopf.
- Gorelik, Lena (2010): Russen statt Einsteins. Wie die Zuwanderung der osteuropäischen Juden das jüdische Leben in Deutschland veränderte. In: Bodemann, Y. Michael; Brumlik, Micha (Hrsg.): *Juden in Deutschland – Deutschland in Juden*. Göttingen. Wallenstein Verlag, 167-171.
- Herzig, Arno (1997): *Jüdische Geschichte in Deutschland. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. München: C.H. Beck.
- Kaminer, Wladimir (2006): Als die Geburtstagsfeier ausuferte. Die bizarre Karriere der russischen Band Leningrad, die nun auch in Deutschland eine CD veröffentlicht. In: *Die Zeit*. 8 Juni 2006. ([www.zeit.de/2006/24/D-Leningrad-Band\\_xml](http://www.zeit.de/2006/24/D-Leningrad-Band_xml)) (13.08.2014).
- Kiesel, Doron (2010): Neuanfänge. Zur Integration jüdischer Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion in Deutschland. In: Bodemann, Y. Michael; Brumlik, Micha (Hrsg.): *Juden in Deutschland – Deutschland in Juden*. Göttingen. Wallenstein Verlag, 159-166.
- Konradin Medien GmbH (2014): *Jerusalem*. ([www.wissen.de/lexikon/jerusalem-stadt](http://www.wissen.de/lexikon/jerusalem-stadt)) (15.08.2014).
- Landmann, Salcia (2006): *Die jüdische Küche. Rezepte und Geschichten*. Stuttgart: Franck-Kosmos Verlag.
- Leningrad (2005): *Super good (Text)*. ([www.sosimc.ru](http://www.sosimc.ru)) (14.08.2014).
- Merters, Lothar (2000): Bundesrepublik Deutschland (Kapitel 6). In: Schoeps, Julius H. (Hrsg.): *Neues Lexikon des Judentums*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 199-201.
- Ortag, Peter (2004): *Jüdische Kultur und Geschichte*. Bonn: bpb.
- Ouaknin, Marc-Alain (1995): *Symbole des Judentums*. Wien: Brandstätter.
- Siebenpfeiffer, Hania (2009): Kaminer, Wladimir. In: Kühlmann, Wilhelm (Hrsg.): *Killy Literaturlexikon. Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraums*. Bd. 6. 2. Aufl. Berlin/New York: de Gruyter, S. 267.
- Vries Mzn, Simon Philip de (1982): Die Speisevorschriften: Koscher. In: Vries Mzn, Simon Philip de: *Jüdische Ritten und Symbole*. Wiesbaden: Fourier Verlag, 147-171.
- Wegelein, Saskia (2000): Russland in Bremen. Transstaatliche Räume und Binnenmigration am Beispiel von Russlanddeutschen und russischen Juden. In: Faist, Thomas (Hrsg.): *Transatlantische Räume: Politik, Wirtschaft und Kultur in und zwischen Deutschland und der Türkei*. Bielefeld: transcript, 201-234.
- Weiss, Yfaat; Gorelik, Lena (2012): Die russisch-jüdische Zuwanderung. In: Brenner, Michael (Hrsg.): *Geschichte der Juden in Deutschland von 1945 bis zur Gegenwart. Politik, Kultur und Gesellschaft*. München: C.H. Beck, 379-418.
- Wende, Waltraud (2007): Persiflage. In: Burdorf, Dieter; Fasbender, Christoph; Moennighoff, Burghard (Hrsg.): *Metzler – Literatur – Lexikon*. 3., völlig neu bearb. Aufl., Stuttgart/Weimar: Verlag J.B. Metzler, S. 578.
- Winkler, Georg (2003): *Klezmer. Merkmale, Strukturen und Tendenzen eines musikkulturellen Phänomens*. Bern: Peter Lang AG, Europäischer Verlag der Wissenschaften.

## Autorenverzeichnis

Dieses Filmheft wäre ohne den engagierten Einsatz der Studierenden der PH Freiburg nicht entstanden. Bei der Entwicklung der Aufgaben haben **folgende Studentinnen** des Bachelor-Studienganges DaZ/DaF im Rahmen des Seminars „DaF – Literatur und Film“ mitgewirkt:

Ida Brenneisen, Marie Louise Bross, Sonja Hinterseh, Lisa Lehmann, Sandra Oesterle und Andrada Scaiceanu.

### **Dr. Natalia Hahn**

geboren in Kemerovo/UdSSR, Studium (DaF/Germanistik, 2000) und Promotion (2004) in der Russischen Föderation; seit 2009 akademische Mitarbeiterin an der Pädagogischen Hochschule Freiburg (Institut für deutsche Sprache und Literatur; Masterstudiengang „Deutsch als Zweitsprache/Deutsch als Fremdsprache“). Schwerpunkte in Lehre und Forschung: Methodik/Didaktik DaZ/DaF, Filmdidaktik DaF, Mehrsprachigkeitsdidaktik, Tertiärsprachendidaktik.

E-Mail: [natalia.hahn@ph-freiburg.de](mailto:natalia.hahn@ph-freiburg.de)

Homepage: <http://home.ph-freiburg.de/hahn01fr> und [www.daf-filmportal.de](http://www.daf-filmportal.de)

### **Marianne Schöler**

Lehrerin für Deutsch und Englisch, Förderlehrerin für Deutsch als Zweitsprache, seit 2011 akademische Mitarbeiterin an der Pädagogischen Hochschule Freiburg im Institut für deutsche Sprache und Literatur. Tätigkeiten im Lehramtsstudiengang für das Fach Deutsch und im Bachelor- und Masterstudiengang DaZ/DaF. Schwerpunkte in Lehre und Forschung: DaZ-, DaF- und Mehrsprachigkeitsdidaktik, fremde Fach- und Bildungssprache, Filmdidaktik.

E-Mail: [marianne.schoeler@ph-freiburg.de](mailto:marianne.schoeler@ph-freiburg.de)



Das Filmheft „Russendisko“ erscheint als Online-Publikation auf dem Online-Publikations-Server der Pädagogischen Hochschule Freiburg (OPUS-PHFR). Der Server dient als Hochschulschriftenserver der elektronischen Veröffentlichung von wissenschaftlichen Arbeiten der Hochschule. Er wird als Dienst der Bibliothek in Kooperation mit dem Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ) angeboten. OPUS-PHFR ist der Beitrag der PH Freiburg zum gemeinsamen Publikationsserver der Pädagogischen Hochschulen des Landes Baden-Württemberg OPUS-PHBW. Die Pädagogische Hochschule Freiburg folgt damit Empfehlungen von Wissenschaftsrat und Hochschulrektorenkonferenz zum Aufbau eines elektronischen wissenschaftlichen Publikationssystems.

